

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

168 (18.7.1885)

Brugsch über Persien.

Professor Brugsch, der bekanntlich in außerordentlicher Sendung von Berlin nach Persien gegangen war und vor wenigen Tagen von dort zurückgekehrt ist, beschäftigt sich im Augenblick damit, die von ihm mitgebrachten wissenschaftlichen Schätze zu ordnen, um vielleicht schon in diesem Herbst ganz neue Beiträge zur persischen Literatur und Geschichte herauszugeben.

Literatur.

Stein, sein Leben und seine Zeit. Deutschland und Preußen im Zeitalter Napoleons. Von F. R. Seeley, Prof.

Ein Opfer.

Roman von Ernst Hallberg.

Sie hielt plötzlich inne und wandte sich, eine Antwort erwartend, zu Edward hin. Er kannte ja den Schluss und dennoch war er langsam genug, ihn von ihren Lippen hören zu wollen.

Professor der neueren Geschichte an der Universität Cambridge. 2. Bd. Aus dem Englischen überetzt von Emil Lehmann. Gotha, Friedr. Andr. Perthes. 1885. Preis 7 M.

Deutsche Waffen in Spanien, von Karl Bleibtreu u. Berlin, 1885. R. Gieselschmidt. — Der Verfasser hat, wie er in der Vorrede sagt, „das historische Material einer künstlerischen Konzentration unterworfen“.

Sagenbuch von Baden-Baden und Umgebung von Max Barak. Stuttgart, R. Krabbe. Dem Verfasser dieses Buches verdanken wir so anmutige Gaben in gebundener Rede, in der er einer glücklichen humoristischen Anlage in ganz vorzüglicher Weise Ausdruck zu verleihen weiß.

an historische Persönlichkeiten, in direktem Widerstreit mit der geschichtlichen Wahrheit, schwer verlegt erscheint.

Geflügelte Worte. Der Citatenschatz des deutschen Volks, gesammelt von Georg Büchmann, nach des Verfassers Tode fortgesetzt von Walter Robert-Tornow. 14. Auflage. Berlin, Haude u. Spener'sche Buchhandlung (F. Weidting) 1884.

Verschiedenes.

— Wien, 15. Juli. (Ein Geschenk des Kaisers von Oesterreich.) Im englischen Unterhause kam gestern eine Schenkung von hohem künstlerischen und historischen Werthe zur Sprache, welche die Londoner Nationalgalerie der Gemälden des Kaisers Franz Joseph zu danken hat.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Ihre Worte, die Thränen, die lautlos auf die gefalteten Hände tropften, besiegten ihn endlich, er reichte ihr die Hand.

„Es sei, Fräulein Eva! Ihr Vater hat mir großes Unrecht gethan, aber Gott verhilft, daß ich Sie so schwer darunter leiden lasse.“

Eva erhob sich, um zu gehen. Ihre Aufgabe war vollendet, ihr Werk gethan. Sie konnte kaum sprechen, sie war so dankbar, so erleichtert und doch so todessträubig, als sollte ihr das Herz brechen.

Dachten beide in diesem Augenblick an das Abendroth, das sie am Klavier umflossen, während ihre Stimmen jubelten:

„Ich sah' ich auf der Heide dort im Sturme dich, im Sturme dich, Mit meinem Mantel vor dem Sturm beschützt' ich dich.“

Jetzt war es vergangen, Abenddunkel lag draußen und froch mit langen Schatten bis in das hohe Zimmer, in dem das Feuer erloschen war, und das schlafte blasse Mädchen stand im Sturm des Lebens, aber niemand war da, der sie beschützte.

Und dachte er in diesem Augenblick an die Stunden, in denen er von lustigen Lachen und hellen braunen Augen geträumt hatte, die immer während Sonnenschein in das alte Herrenhaus auf Eichen tragen sollten?

Ihre Augen waren roth und verschwollen vom Weinen, seine Lippen fest geschlossen.

Das Schweigen wurde so beängstigend drückend, Eva löste mit bebenden Fingern ihre Hand aus der seinen.

„Leben Sie wohl, Herr von Eichhoff, mag Ihnen Ihre Handlungsweise viel Glück bringen!“

Als sie sah, daß er seinen Hut nahm, um sie zu begleiten, wehrte sie es ihm, er aber befohl dem Kutsher anzuspannen und hob sie selbst in den Wagen, der sie nach Dornen zurückbringen sollte.

Niemals vergaß Eva die Landchaft vor sich, die alten Bäume, das stattliche Schloß und endlich den leichten, durchsichtigen Herbstnebel, der über allem lag, während sie mit thränengefüllten Augen sich zu ihm herabbeugte und bat:

„Vergessen Sie mich! Bitte, denken Sie an mich nicht mit Verachtung, ich bin sehr unglücklich.“

Sie küßte einen Druck seiner Hand und er sagte deutlich: „Ja!“, dann zogen die Pferde an und er kehrte in das Haus zurück.

Er blickte auf den Sessel, der noch verschoben stand, und sah wieder ihre Gestalt in demselben sitzen und den todessträubigen Blick ihrer schönen dunklen Augen; er strengte seine Ohren an, als müßte er noch ihre leise süße Stimme hören, und dann lachte er auf und sagte:

„Hoffen! Eva hat sich nie etwas aus mir gemacht, ihr Vater stand ihr weit höher wie ich. Sie hat recht, das Beste ist, ich vergesse sie, denn wenn ich auch schwäge, sie bleibt doch die Tochter eines Verbrechers!“

Elftes Kapitel.

Es war erstaunlich, wie die Nachricht von Oberst Verbach's Krankheit sich von Gläubiger zu Gläubiger, von Mund zu Mund fortpflanzte. Das Einlaufen von Klagen, das Laufen der Gerichtsdienere war geradezu beängstigend.

„Ich wünschte zu Gott, wir könnten hier fort!“

„Warum sollten wir das nicht können, Papa?“

„Ach! bis dieser Wechsel —“

„Herr von Eichhoff will ihn bezahlen“, sagte Eva ruhig.

„Will er? rief der Oberst aus und öffnete weit seine Augen.“

„Will er? Warum? Woher weißt du das?“

„Weil er es mir sagte!“

„Und warum?“ fragte er noch einmal.

„Weil ich ihm sagte, daß ich schlimmstenfalls die Unterschrift beschwören würde.“

Oberst Verbach erwiderte nichts, aber ein Gefühl, als wälze man Zentnerschwere von ihm, überkam ihn. Er war gereizt!

Die hübsche Villa unter den Blumen und Bäumen, geküßt vom frischen Meereswind, konnte niemals wieder eine glückliche Heimath für Eva Verbach werden.

(Fortsetzung folgt.)

